



Bachelor

Lohaus · Vierhaus

Entwicklungs- psychologie

2. Auflage

des Kindes-
und Jugendalters

Lesen,
Hören, Lernen
im Web

 Springer



Bachelor


Lohaus · Vierhaus

Entwicklungs- psychologie

2. Auflage

des Kindes-
und Jugendalters

Lesen,
Hören, Lernen
im Web

 Springer

Arnold Lohaus
Marc Vierhaus

Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor

Lesen, Hören, Lernen im Web

2., überarbeitete Auflage

Mit 79 Abbildungen

Prof. Dr. Arnold Lohaus
Dr. Marc Vierhaus
Universität Bielefeld
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft
Universitätsstr. 25
33615 Bielefeld

Ergänzendes Material zu diesem Buch finden Sie auf <http://www.lehrbuch-psychologie.de>

ISBN-13 978-3-642-34434-3 ISBN 978-3-642-34435-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-642-34435-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer Medizin
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2010, 2013

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Planung: Joachim Coch, Heidelberg
Projektmanagement: Judith Danziger, Heidelberg
Lektorat: Dr. Christiane Grosser, Viernheim
Projektkoordination: Michael Barton, Heidelberg
Umschlaggestaltung: deblik Berlin
Fotonachweis Umschlag: © deblik Berlin
Satz: Fotosatz-Service Köhler GmbH – Reinhold Schöberl, Würzburg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Medizin ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
www.springer.com

Vorwort zur 2. Auflage

Die »Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters« ist nun seit ca. drei Jahren auf dem Buchmarkt und es wurde Zeit für eine Aktualisierung. Die nun vorliegende neue Auflage wurde dementsprechend überarbeitet und um einige neuere und interessante Befunde erweitert. Die über das Buch hinaus zusätzlich verfügbaren Materialien wurden weiter ergänzt, indem nun zu einzelnen Entwicklungsthemen zusätzlich kurze Videosequenzen zur Veranschaulichung zur Verfügung gestellt werden (zu finden unter <http://www.lehrbuch-psychologie.de>). Für die Erstellung danken wir insbesondere dem Team des Service Center Medien der Universität Bielefeld (insbesondere Jochen Kopp und Simon Herrmann) und natürlich auch den beteiligten Kindern sowie ihren Eltern. Die hinzu gekommenen neuen Textpassagen erforderten es darüber hinaus auch, die mp3-Hörbeiträge neu zu erstellen.

Die Vielzahl der Medien, die nunmehr neben dem Buch zur Verfügung stehen, legten den Gedanken nahe, dieses Material in einer multimedialen e-Book-Ausgabe zu vereinen. Wir freuen uns daher besonders, dass es mittlerweile neben der klassischen Buchausgabe mit internetbasierten Begleitmaterialien auch eine integrierte e-Book-Ausgabe gibt. In diesem Zusammenhang möchten wir insbesondere Herrn Joachim Coch und Herrn Michael Barton vom Springer-Verlag danken, die nicht nur das klassische Buchprojekt, sondern auch die Entwicklung der multimedialen Ausgabe in hervorragender Weise betreut haben.

Mit dem Wechsel in die neue Auflage hat sich gleichzeitig das Autorenteam verkleinert. Frau Dr. Asja Maas hat das Team verlassen, weil sie sich zwischenzeitlich einem anderen Aufgabengebiet zugewandt hat. Wir möchten ihr daher nachdrücklich unseren Dank für die bisherige gute Kooperation aussprechen und auch dafür, dass wir die von ihr erstellten Textteile weiter nutzen dürfen.

Bielefeld, im Mai 2012
Arnold Lohaus und Marc Vierhaus

Vorwort zur 1. Auflage

Mit diesem Buch soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Entwicklungsveränderungen im Kindes- und Jugendalter gegeben werden. In den ersten Kapiteln stehen zentrale Begriffe, Theorien und Methoden der Entwicklungspsychologie im Vordergrund. Es folgt ein Überblick über Entwicklungsveränderungen in der frühen Kindheit. Danach wird auf die Entwicklung in einzelnen Funktionsbereichen eingegangen. Der Darstellungsschwerpunkt liegt dabei auf Entwicklungsveränderungen im Bereich von Kognition, Intelligenz, Emotion, Sprache, Selbstkonzept, Geschlechtstypisierung, Sozialverhalten und Moral. Abschließend erfolgt eine Darstellung von möglichen Entwicklungsabweichungen im Kindes- und Jugendalter.

Die Darstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Um das rapide ansteigende Wissen im Bereich der Entwicklungspsychologie nur annähernd vollständig repräsentieren zu können, wäre eine weitaus umfangreichere Darstellung vonnöten. Das Buch soll vielmehr das Basiswissen zusammenfassen, das typischerweise während des Studiums in einem zweisemestrigen Vorlesungsturnus vermittelt werden kann. Die Notwendigkeit zur Beschränkung erklärt auch die Schwerpunktsetzung auf das Kindes- und Jugendalter.

Das Buch ist nach dem Konzept eines »Lehrbuchs im Lehrbuch« aufgebaut. Dies bedeutet, dass sich neben der Langfassung des Textes zusätzlich eine Kurzfassung findet, die genutzt werden kann, um schnell die relevanten Aussagen zu erfassen bzw. zu rekapitulieren. Am Anfang jedes Kapitels finden sich darüber hinaus die wichtigsten Lernziele, die in dem Kapitel angestrebt werden. Am Ende des Kapitels stehen jeweils einige Kontrollfragen, die zur Prüfung des eigenen Lernfortschritts genutzt werden können. Durch eine Vielzahl an Illustrationen und Beispielen wurde darüber hinaus eine anschauliche und abwechslungsreiche Darstellung angestrebt.

Zu diesem Buch gibt es eine Reihe von zusätzlichen Materialien, die zur weiteren Information und als Lernhilfe genutzt werden können. Hierzu ist insbesondere auf die Internetplattform zu verweisen, die ergänzend zur Verfügung steht (<http://www.lehrbuch-psychologie.de>). Auf der Internetseite findet sich zum einen ein **Lerncenter** für Studierende mit den Fragen, die am Ende der einzelnen Kapitel stehen, zusammen mit Antworten im Multiple-Choice-Format. Nachdem die Fragen am Ende der Buchkapitel zunächst im offenen Format gestellt wurden, können sie hier noch einmal mit vorgegebenen Antworten bearbeitet werden. Darüber hinaus findet sich im Internet ein Glossar mit Erläuterung wichtiger Begriffe. Auch hier besteht die Möglichkeit einer Bearbeitung im Frage-Antwort-Format, um den eigenen Lernfortschritt zu überprüfen.

Im Internet stehen zusätzlich **PowerPoint-Folien für Lehrende** zur Verfügung, die es erleichtern sollen, auf der Basis dieses Buches eine Vorlesungsreihe zusammenzustellen. Es wurde dabei bewusst Raum gelassen für individuelle Schwerpunktsetzungen und Ergänzungen. Das Buch kann jedoch selbstverständlich auch unabhängig von einer Lehrveranstaltung als Informationsquelle genutzt werden. Als einmalige Besonderheit im Lehrbuchbereich bietet die Website **zahlreiche umfangreiche und vollständige Hörbeiträge der Buchkapitel im mp3-Format zum Download** an.

Da an diesem Buchprojekt nicht nur die Autoren beteiligt waren, möchten wir an dieser Stelle allen danken, die uns bei unserer Arbeit unterstützt haben. Besonders zu erwähnen ist die sachkundige und kompetente Unterstützung durch den Springer-Verlag, wobei vor allem die Beiträge von Herrn Joachim Coch und Herrn Michael Barton hervorzuheben sind. Unser besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang auch Frau Dr. Christiane Grosser, die die Lektoratsarbeiten für dieses Buch übernommen hat. Weiterhin gilt unser Dank Frau Elisabeth Wolter für die Hilfe bei der Literaturdurchsicht und der Erstellung des Sachregisters. Darüber hinaus danken wir Frau Claudia Styrsky für die Cartoon-Zeichnungen und Frau Ulrike Meyer für die Erstellung der Outdoor-Fotografien, die in diesem Buch Verwendung fanden. Unser besonderer Dank gilt weiterhin Frau Prof. Dr. Elke Wild, die eine Vorfassung dieses Buches gelesen und mit ihren Kommentaren zur weiteren Verbesserung des Textes beigetragen hat.

Inhaltsverzeichnis

A Grundbegriffe, Theorien und Methoden

1	Grundbegriffe der Entwicklungspsychologie	2
1.1	Definition von Entwicklung	2
1.2	Gegenstand der Entwicklungspsychologie	3
1.3	Aufgaben der Entwicklungspsychologie	3
1.4	Zeitstrecken	4
1.5	Alter und Entwicklungsstand	6
1.6	Entwicklungsbereiche	6
1.7	Entwicklungsformen	7
1.8	Entwicklungssteuerung durch Anlage und Umwelt	8
2	Theorien der Entwicklungspsychologie	10
2.1	Psychoanalyse	10
2.1.1	Die psychoanalytische Konzeption Sigmund Freuds	10
2.1.2	Die psychoanalytische Konzeption Erik Eriksons	12
2.1.3	Neuere Konzeptionen der Psychoanalyse	13
2.2	Psychobiologische Konzeptionen	13
2.2.1	Ethologische Ansätze	14
2.2.2	Soziobiologische Ansätze	15
2.3	Lerntheoretische Konzeptionen	15
2.3.1	Klassisches Konditionieren	15
2.3.2	Operantes Konditionieren	16
2.3.3	Beobachtungslernen	18
2.4	Anforderungs-Bewältigungs-Theorien	20
2.5	Die kognitive Theorie Jean Piagets	23
2.5.1	Akkommodation und Assimilation	23
2.5.2	Entwicklungsstufen	24
2.5.3	Weiterentwicklungen und neuere Ansätze	29
2.6	Informationsverarbeitungstheorien	30
2.6.1	Mehrspeichermodelle	30
2.6.2	Entwicklungsveränderungen bei der Informationsverarbeitung	33
2.6.3	Sequenzielle versus parallele Informationsverarbeitung	35
2.7	Theorien domänenspezifischer Entwicklung	35
2.8	Systemorientierte Theorien	37
2.9	Abschließende Überlegungen	40
3	Methoden der Entwicklungspsychologie	42
3.1	Querschnittsmethode	43
3.2	Längsschnittmethode	45
3.3	Konvergenzmodell	47
3.4	Datenerhebungsmethoden in der frühen Kindheit	48
3.5	Datenerhebungsmethoden in späteren Entwicklungsabschnitten	51

4	Anlage und Umwelt	53
4.1	Zwillingsstudien	54
4.2	Adoptionsstudien	57
4.3	Weitere Vorgehensweisen und grundsätzliche Probleme	58
5	Diagnose des Entwicklungsstandes	61
5.1	Methodische Grundlagen	62
5.1.1	Objektivität	63
5.1.2	Reliabilität	64
5.1.3	Validität	65
5.1.4	Normierung	66
5.2	Beispiele für Entwicklungstests	66
5.2.1	Screeningtests	66
5.2.2	Allgemeine Entwicklungstests	67
5.2.3	Spezielle Entwicklungstests	68

B Frühe Kindheit

6	Physische Entwicklung	72
6.1	Pränatale physische Entwicklung	72
6.1.1	Entwicklungsstadien	72
6.1.2	Pränatale Einflussfaktoren	74
6.1.3	Frühgeburten	75
6.2	Postnatale physische Entwicklung	76
6.2.1	Prüfung der physischen Funktionsfähigkeit und Säuglingssterblichkeit	76
6.2.2	Entwicklung zirkadianer Rhythmen	77
6.2.3	Gehirnentwicklung	79
6.2.4	Körperwachstum	81
7	Motorik- und Sensorikentwicklung	82
7.1	Motorikentwicklung	82
7.2	Sensorikentwicklung	86
7.2.1	Visuelle Wahrnehmung	87
7.2.2	Auditive Wahrnehmung	91
7.2.3	Intermodale Wahrnehmung	93
8	Frühe Eltern-Kind-Interaktion und Bindung	95
8.1	Frühe Eltern-Kind-Interaktion	95
8.1.1	Bindungs- und Fürsorgesystem	96
8.1.2	Aktivierung des Fürsorgesystems	96
8.1.3	Intuitives Elternprogramm	98
8.2	Bindung	99
8.2.1	Bindungsentwicklung	99
8.2.2	Bindungsqualität	100
8.2.3	Bedeutung früher Bindungserfahrungen	104

C Entwicklung in einzelnen Funktionsbereichen

9 Kognition	106	11.3.2 Emotionsregulation in der Kindheit	149
9.1 Theorien der kognitiven Entwicklung	107	11.3.3 Emotionsregulation in der Jugend	152
9.1.1 Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung	107	11.4 Entwicklung des Emotionswissens und -verständnisses	153
9.1.2 Soziokulturelle Theorien	108	11.4.1 Verständnis von Emotionsauslösern	153
9.1.3 Domänenspezifisches Kernwissen	108	11.4.2 Verständnis von ambivalenten Emotionen	154
9.1.4 Informationsverarbeitungstheorien	109	12 Sprache	155
9.2 Kognitive Entwicklung aus empirischer Sicht	109	12.1 Komponenten der Sprachentwicklung	155
9.2.1 Frühkindliche Lern- und Gedächtnisleistungen	109	12.2 Sprache und Gehirnentwicklung	156
9.2.2 Intuitives physikalisches und biologisches Wissen in der frühen Kindheit	111	12.3 Voraussetzungen für den Spracherwerb: Sprachwahrnehmungskompetenzen	157
9.2.3 Strukturierung des Denkens: Kategorisierung, Konzeptbildung und die Entwicklung von Klassenhierarchien	113	12.3.1 Kategoriale Wahrnehmung von Sprachlauten	158
9.2.4 Kausales Denken	114	12.3.2 Eingrenzung der unterscheidbaren Sprachlaute	158
9.2.5 Schlussfolgerndes Denken	116	12.3.3 Abgrenzung von Spracheinheiten	159
9.2.6 Metakognitive Fähigkeiten	118	12.3.4 Bildung von Begriffskategorien	159
9.2.7 Individuelle Unterschiede in der kognitiven Entwicklung	119	12.3.5 Zuordnung von Sprache zu Begriffskategorien	160
9.3 Fazit	120	12.4 Sprachproduktion	161
10 Intelligenz	122	12.4.1 Vorsprachliche Phase: Kommunikation mit Gesten	161
10.1 Definition	122	12.4.2 Erste Worte	162
10.2 Intelligenzmodelle	123	12.4.3 Zusammenstellung von Worten zu Sätzen	163
10.2.1 Spearman: Generalfaktor der Intelligenz	123	12.4.4 Unterstützende Maßnahmen durch die soziale Umgebung	163
10.2.2 Cattell: Fluide und kristalline Intelligenz	124	12.4.5 Entwicklung der syntaktischen Struktur	164
10.2.3 Thurstone: Primärfaktoren	124	12.4.6 Entwicklung der Sprachpragmatik	165
10.2.4 Carroll: Three-Stratum-Theorie der Intelligenz	125	12.5 Spezielle Probleme der Sprachentwicklung	165
10.2.5 Alternative Modelle der Intelligenz	125	12.5.1 Bilinguale Entwicklung	165
10.3 Intelligenzmessung	128	12.5.2 Gehörlosigkeit	166
10.3.1 Frühe Intelligenzmessung	128	13 Selbstkonzept	168
10.3.2 Normorientierte Intelligenzmessung	129	13.1 Theoretische Ansätze der Selbstkonzeptforschung	169
10.3.3 Intelligenzmessung in der Praxis	132	13.1.1 Frühe Ansätze	169
10.4 Einflussfaktoren auf die Intelligenz	133	13.1.2 Aktuelle Ansätze	171
10.4.1 Genetische Beiträge zur Intelligenz	133	13.2 Entwicklung des Selbstkonzepts	175
10.4.2 Umwelteinflüsse und Intelligenz	134	13.2.1 Das Selbst in der Kindheit	175
10.5 Intelligenz und Erfolg im Leben	136	13.2.2 Das Selbst in der Jugend	178
11 Emotion	137	13.3 Entwicklungspsychologische Aspekte des Selbstwertes	179
11.1 Ansätze in der Emotionsforschung	137	14 Geschlechtstypisierung	182
11.1.1 Strukturalistischer Ansatz	138	14.1 Bedeutsamkeit von Geschlechtsunterschieden	182
11.1.2 Funktionalistischer Ansatz	139	14.1.1 Unterschiede in motorischen Fähigkeiten	183
11.1.3 Soziokultureller Ansatz	139	14.1.2 Unterschiede in intellektuellen Fähigkeiten	184
11.2 Entwicklung von Emotionen	140	14.1.3 Unterschiede im sozialen Verhalten	185
11.2.1 Positive Emotionen	141	14.1.4 Unterschiede im Gesundheitsstatus	186
11.2.2 Negative Emotionen	142	14.2 Theorien zur Erklärung von Geschlechtsunterschieden	187
11.2.3 Selbstbewusste Emotionen	144	14.2.1 Biologische Grundlagen	187
11.3 Entwicklung der Regulierung von Emotionen	146	14.2.2 Soziale Lerntheorie: Konditionierung und Modelllernen	190
11.3.1 Temperament	146	14.2.3 Kognitive Ansätze: Geschlechtskonstanz und Geschlechtsschemata	192

14.3 Entwicklung von Merkmalen der Geschlechtstypisierung	195
14.3.1 Geschlechterrollenpräferenzen	195
14.3.2 Geschlechterrollenstereotype	196
14.4 Fazit	197
15 Soziale Beziehungen	198
15.1 Grundlegende Konzeptionen der sozialen Entwicklung	199
15.1.1 Soziale Entwicklung aus lerntheoretischer und psychoanalytischer Sicht	199
15.1.2 Soziale Entwicklung aus kognitions- und systemorientierter Sicht	200
15.2 Familiäre Beziehungen in der Kindheit	202
15.2.1 Eltern-Kind-Beziehung	202
15.2.2 Geschwisterbeziehungen	207
15.3 Gleichaltrige und Freunde in der Kindheit	209
15.4 Soziale Entwicklung im Jugendalter	212
15.4.1 Eltern-Kind-Beziehung	212
15.4.2 Beziehung zu Gleichaltrigen	213
15.5 Ausblick: Soziale Entwicklung im Erwachsenenalter	215
16 Moral	217
16.1 Moralische Kognitionen	218
16.1.1 Moralisches Denken des Kindes aus Sicht Jean Piagets	218
16.1.2 Erweiterung des Ansatzes Piagets durch Lawrence Kohlberg	220
16.1.3 Kritische Stimmen und Alternativmodelle	222
16.2 Moralische Emotionen	225
16.2.1 Affektive Ansätze vor der kognitiven Wende	226
16.2.2 Affektive Ansätze nach der kognitiven Wende	226
16.3 Moralisches Handeln	228
16.3.1 Die negative Perspektive: Das Unterdrücken verbotenen Verhaltens	228
16.3.2 Die positive Perspektive: Das Äußern prosozialen Verhaltens	229
16.4 Motivation moralischen Handelns	229
17.3.4 Integration verschiedener Faktoren	245
17.4 Diagnostik	245
17.4.1 Ziele der Diagnostik	245
17.4.2 Bestandteile der Diagnostik	246
17.5 Prävention und Intervention	249
17.5.1 Präventionsansätze	249
17.5.2 Interventionsansätze	250
17.6 Beschreibung einzelner Störungsbilder	251
17.6.1 Regulationsstörungen im Säuglingsalter: Schrei-, Schlaf- und Fütterstörungen	251
17.6.2 Enuresis und Enkopresis	252
17.6.3 Tiefgreifende Entwicklungsstörungen	253
17.6.4 Angststörungen	254
17.6.5 Hyperkinetische Störungen	256
17.6.6 Aggressiv-oppositionelles Verhalten	257
17.6.7 Umschriebene Entwicklungsstörungen	258
18 Entwicklungsabweichungen im Jugendalter	261
18.1 Veränderungen und Entwicklungsaufgaben im Jugendalter	262
18.1.1 Physische Veränderungen	262
18.1.2 Sozioemotionale Entwicklung	263
18.1.3 Entwicklungsaufgaben	264
18.2 Prävalenz und Geschlechtsunterschiede	264
18.3 Beschreibung einzelner Störungsbilder	265
18.3.1 Essstörungen	265
18.3.2 Depression	267
18.3.3 Substanzmissbrauch und -abhängigkeit	269
18.3.4 Aggressives und delinquentes Verhalten	271

Anhang

Literatur	274
Stichwortverzeichnis	293

D Entwicklungsabweichungen

17 Entwicklungsabweichungen im Kindesalter	234
17.1 Entwicklungsabweichungen: Definition und Klassifikation	235
17.2 Prävalenz	237
17.3 Risiko- und Schutzfaktoren	237
17.3.1 Generelle Aspekte	237
17.3.2 Interne Risiko- und Schutzfaktoren	238
17.3.3 Externe Risiko- und Schutzfaktoren	241

Lohaus, Vierhaus: Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters

Der Wegweiser zu diesem Lehrbuch

2

Lernziele

- Zentrale Theorien der Entwicklungspsychologie (psychoanalytische, psychobiologische und lerntheoretische Konzeptionen, Anforderungs-Bewältigungstheorien, kognitive und informationsverarbeitungstheoretische Ansätze, Theorien domänenspezifischer Entwicklung sowie systemische Theorien) kennen.
- Theorien anhand spezifischer Kriterien (wie Annahme eines Endniveaus der Entwicklung, Annahme quantitativer versus qualitativer Veränderungen etc.) vergleichen können.
- Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit den einzelnen Entwicklungstheorien entwickeln.

Beispiel

Ein Beispiel, das Kinder häufiger in der Schule erleben werden, ist die Ankündigung einer Klassenarbeit als potenzieller Stressor (s. auch Klein-Heßling, 1997). Wenn Kinder dieses Ereignis als positiv oder irrelevant auffassen (weil es vielleicht nur ein Übungstest ohne Benotung ist), kommt es möglicherweise zu keinem Stresserleben. Bei einer echten Klassenarbeit werden dagegen viele Kinder das Ereignis entweder als bedrohlich (weil sie einen negativen Ausgang befürchten) einschätzen oder zumindest als Herausforderung (wobei sie ihre Kompetenzen unter Beweis stellen können und die Hoffnung auf einen positiven Ausgang überwiegt). Wenn eine Bedrohung oder Herausforderung wahrgenommen wird, kommt es zu einem mehr oder minder ausgeprägten Stresserleben. Dies gilt auch, wenn bereits ein

Exkurs

Token-Systeme als sekundäre Verstärker

Eine spezielle Anwendung von Verstärkern ist in sog. Token-Systemen zu sehen. Den Kindern werden in diesem Fall Token (z. B. Kärtchen, Plättchen etc.) ausgehändigt, wenn sie eine erwünschte Handlung ausgeführt haben. Sie können die Token ansammeln und später in Belohnungen eintauschen. Es wird zuvor mit den Kindern vereinbart, für welche erwünschten Aktivitäten sie Token bekommen und gegen welche Belohnungen sie eingetauscht werden können. Bei jüngeren Kindern ist der Einsatz dieser sekundären

Verstärker häufig recht erfolgreich. Beim Einsatz in Kindergruppen ist allerdings zu bedenken, dass es häufig für einige Kinder leichter ist als für andere, das erwünschte Zielverhalten zu zeigen (z. B. nicht den Unterricht zu stören). Um Frustrationen zu vermeiden und allen Kindern die Gelegenheit zu geben, Token zu erwerben, kann es daher sinnvoll sein, individuelle Anpassungen vorzunehmen bzw. individuelle Regeln für einzelne Kinder festzulegen.

In der psychoanalytischen Konzeption von Erikson kommt der **Ich-Entwicklung** und der **Entwicklung als lebenslangem Prozess** eine besondere Bedeutung zu.

Die psychoanalytische Konzeption von Erik Erikson baut auf der Theorie Freuds auf (u. a. Erikson 1974, 1988). Bei ihm nimmt die **Ich-Entwicklung** einen deutlich stärkeren Stellenwert ein als bei Freud, bei dem vor allem die Es-Impulse und ihre Bewältigung durch Ich und Über-Ich im Vordergrund stehen. Ein Verdienst von Erikson ist insbesondere darin zu sehen, dass er die **Entwicklung als lebenslangen Prozess** sieht und auch über das Jugendalter hinaus noch spezifische Entwicklungsphasen postuliert.

Tab. 2.2. Übersicht zu den Entwicklungsphasen nach der Theorie von Erikson

Altersabschnitt	Psychosoziale Krise
Säuglingsalter (1. Lebensjahr)	Urvertrauen versus Urmisstrauen
Frühes Kindesalter (1–3 Jahre)	Autonomie versus Selbstzweifel
Mittleres Kindesalter (3–5 Jahre)	Initiative versus Schuldgefühl
Spätes Kindesalter (bis Pubertät)	Fleiß versus Minderwertigkeitsgefühl
Adoleszenz (ab Pubertät)	Identitätsfindung versus Rollendiffusion
Frühes Erwachsenenalter (ab 20 Jahren)	Intimität versus Isolation (Rückzug)
Mittleres Erwachsenenalter (ab 40 Jahren)	Generativität versus Stagnation
Höheres Erwachsenenalter (ab 60 Jahren)	Ich-Integrität versus Verzweiflung



► Video »Experimente zur Mengererhaltung« auf www.lehrbuch-psychologie.de

Was erwartet mich?
Lernziele zeigen, worauf es im Folgenden ankommt.

Griffregister: zur schnellen Orientierung.

Verständlich: Anschauliches Wissen dank zahlreicher **Beispiele**.

Wenn Sie es genau wissen wollen: **Exkurse** vertiefen das Wissen.

Lernen auf der Überholspur: kompakte Zusammenfassungen in der **fast-track-Randspalte** ermöglichen schnelles Erfassen der wichtigsten Inhalte.

Multimedial: Videos von der Begleitwebsite direkt aufs Smartphone

Anschaulich: mit 79 Abbildungen und 29 Tabellen.

Definitionen: Fachbegriffe kurz und knapp erläutert.

Navigation: mit Seitenzahl und Kapitelnummer.

25

2

2.5 · Die kognitive Theorie Jean Piagets

Definition

Das **klassische Konditionieren** beruht auf einer bereits im Verhaltensrepertoire bestehenden Reiz-Reaktions-Verbindung. Wenn ein zuvor neutraler Reiz wiederholt mit dem ursprünglichen Auslösereiz gekoppelt wird, löst er im Anschluss nun ebenfalls die Reaktion aus.

► **Definition**
Klassisches
Konditionieren

Für die Praxis

Warum Jungen Mädchen blöd finden und Mädchen nicht mit Jungen spielen wollen

Jungen spielen mit Jungen – Mädchen spielen mit Mädchen. Und: Jungen wie Mädchen wollen gar nicht mit Mädchen bzw. Jungen spielen. Man geht sich aktiv aus dem Weg. Den Höhepunkt erreicht dieses Phänomen mit 8–11 Jahren – danach beginnen Jugendliche sich wieder für das andere Geschlecht zu interessieren. Dieser bereits im Kleinkindalter auftretenden, selbstinitiierten Geschlechtertrennung entgegenzuwirken ist – das wissen viele ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen – sehr mühsam und oftmals von sehr wenig Erfolg gekrönt. Entsprechende Bemühungen stoßen mitunter sogar auf sehr starke Wider-

stände vonseiten der Kinder. Kinder bevorzugen gleichgeschlechtliche Spielpartner vor allem, weil sie mehr Freude und mehr Zufriedenheit aus den Interaktionen und Spielen mit diesen beziehen als mit Partnern des jeweils anderen Geschlechts. Darüber hinaus erfüllt die Geschlechtertrennung offenbar eine wichtige Selbstsozialisationsfunktion, denn sie steht beispielsweise mit dem Wissen um das eigene Geschlecht in Zusammenhang. Vor diesem Hintergrund erscheint es ratsam, dass pädagogisch tätige Personen dies akzeptieren und in ihrer Arbeit aufgreifen.

Anwendungsorientiert:
Für-die-Praxis-Boxen stellen den Bezug zum Berufsleben her.

Studie

Experiment zum Beobachtungslernen

Dass es tatsächlich sinnvoll ist, zwischen der Aneignung und der Ausführung eines Verhaltens zu differenzieren, zeigt ein mittlerweile klassisches Experiment (Bandura, 1965; Bandura, Ross & Ross, 1963). Ein erwachsenes Modell zeigte eine Reihe aggressiver Handlungen (wie Schlagen, Treten etc.) an einer Stehauf-Puppe. Es gab in diesem Experiment **3 Gruppen von Kindern**. Bei einer Gruppe von Kindern wurde das erwachsene Modell im Anschluss für sein Verhalten **belohnt**, bei einer weiteren Gruppe wurde es **bestraft** und in der dritten Gruppe erfolgte **keine Konsequenz**. Im Anschluss durften die Kinder jeweils mit der Puppe spielen.

Erwartungsgemäß zeigte sich, dass die Kinder, die das belohnte Modell gesehen hatte, am häufigsten ebenfalls ein aggressives Verhalten im Umgang mit der Puppe zeigten. Das Verhalten fiel ähnlich aus, wenn keine Konsequenz gefolgt war, während bei einer Bestrafung des Modells wesentlich weniger aggressives Verhalten gezeigt wurde. Es fanden sich weiterhin deutliche Geschlechtsunterschiede, indem Mädchen insgesamt – unabhängig von der experimentellen Bedingung – weniger aggressives Verhalten zeigten als Jungen.

In einem **zweiten Teil des Experiments** wurde den Kindern eine **Belohnung in Aussicht gestellt**, wenn sie das Verhalten des Modells imitieren. Nun zeigte sich, dass fast alle

Zum Verständnis: Die wichtigsten **Studien** ausführlich erläutert.

🔍 Kontrollfragen

1. Bei welchem Geschlecht tritt ein Merkmal häufiger auf, wenn eine X-rezessive Vererbung vorliegt?
2. Welche Informationsverarbeitungsstile werden in der Empathizing-Systemizing-Theorie einander gegenübergestellt?
3. Welche Entwicklungsschritte folgen bei der Entwicklung der Geschlechtskonstanz nach Kohlberg aufeinander?
4. Welche Kombinationen lassen sich aus den Dimensionen Maskulinität und Femininität nach Bem bilden?
5. Welche Entwicklungsabfolge lässt sich bei der Entwicklung von Geschlechtsrollenstereotypen nachweisen?

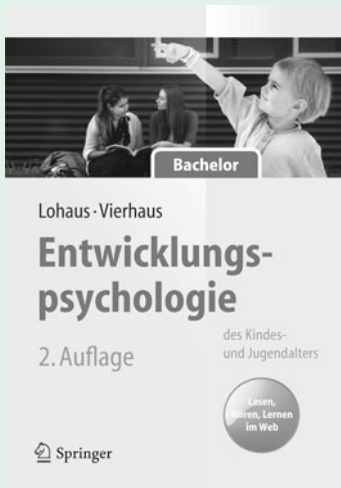
Bischof-Köhler, D. (2006). *Von Natur aus anders. Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede*. Stuttgart: Kohlhammer.

D'Augelli, A. & Patterson, C. J. (2001). *Lesbian, gay, and bisexual identities and youth: Psychological perspectives*. New York: Oxford University Press.

► **Weiterführende Literatur**

Noch nicht genug? Tipps für die **Weiterführende Lektüre**.

Alles verstanden? Wissensüberprüfung mit regelmäßigen **Kontrollfragen**. Antworten auf www.lehrbuch-psychologie.de



Lernmaterialien zum Lehrbuch »Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters« im Internet – www.lehrbuch-psychologie.de

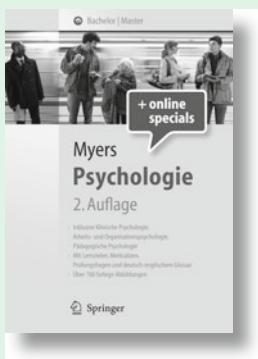
Alles für die Lehre – fertig zum Download:

- Foliensätze, Prüfungsfragen sowie Tabellen und Abbildungen für Dozentinnen und Dozenten zum Download
- Schnelles Nachschlagen: Glossar mit über 240 Fachbegriffen
- Zusammenfassungen der 18 Buchkapitel: Das steckt drin im Lehrbuch
- Multiple-Choice-Fragen
- Memocards: Prüfen Sie Ihr Wissen
- Informativ und unterhaltsame Lehr-Videos

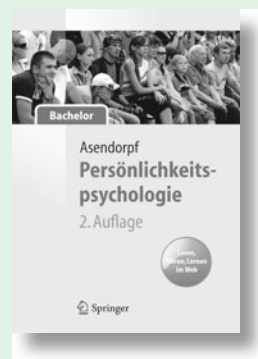
Hörbeiträge zur Entwicklungspsychologie

- Vollständige Kapitel im MP3-Format zum kostenlosen Download

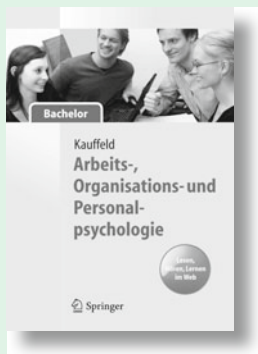
Weitere Websites unter www.lehrbuch-psychologie.de



- Kapitelzusammenfassungen
- Verständnisfragen und -antworten
- Glossar der wichtigsten Fachbegriffe
- Memocards
- Kommentierte Linksammlung



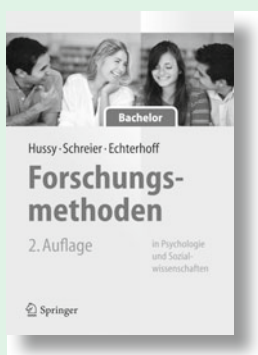
- Alle Kapitel als Hörbeiträge
- Glossar mit zahlreichen Fachbegriffen
- Memocards: Überprüfen Sie Ihr Wissen
- Verständnisfragen: Üben Sie für die Prüfung
- Dozentenmaterialien: Abbildungen und Tabellen



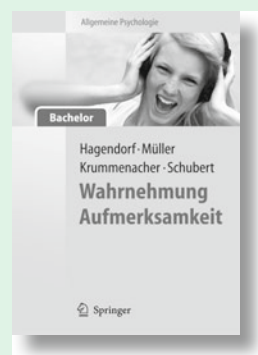
- Glossar mit zahlreichen Fachbegriffen
- Memocards (auch Deutsch/ Englisch): Überprüfen Sie Ihr Wissen
- Hörbeiträge kostenlos zum Download
- Prüfungsfragen & Antworten: Üben Sie für die Prüfung
- Dozentenmaterialien: Vorlesungsfolien, Abbildungen und Tabellen



- Zwei Bände - alle Kapitel als Hörbeiträge
- Glossar mit zahlreichen Fachbegriffen
- Memocards
- Die Fragen aus dem Buch – mit Musterantworten
- Dozentenmaterialien: Folien, Abbildungen und Tabellen



- Kapitelzusammenfassungen
- Memocards: Fachbegriffe pauken
- Kommentierte Linksammlung
- Verständnisfragen und -antworten
- Dozentenmaterialien: Vorlesungsfolien, Abbildungen und Tabellen

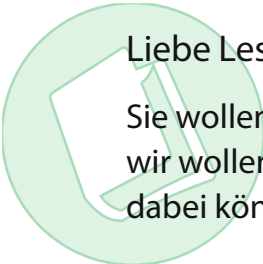


- Zusammenfassungen der Kapitel
- Glossar: Im Web nachschlagen
- Memocards: Überprüfen Sie Ihr Wissen
- Fragen & Antworten zur Prüfungsvorbereitung
- Dozentenmaterialien: Abbildungen und Tabellen

Einfach lesen, hören, lernen im Web – ganz ohne Registrierung!
Fragen? redaktion@lehrbuch-psychologie.de



Sagen Sie uns die Meinung!



Liebe Leserin und lieber Leser,
Sie wollen gute Lehrbücher lesen,
wir wollen gute Lehrbücher machen:
dabei können Sie uns helfen!

Lob und Kritik, Verbesserungsvorschläge und neue Ideen können Sie auf unserem Feedback-Fragebogen unter www.lehrbuch-psychologie.de gleich online loswerden.

Ganz besonders interessiert uns: Wie gefällt Ihnen unser neues Bachelorkonzept?

Als Dankeschön verlosen wir jedes Jahr Buchgutscheine für unsere Lehrbücher im Gesamtwert von 500 Euro.

Wir sind gespannt auf Ihre Antworten!

Ihr Lektorat Lehrbuch Psychologie

A Grundbegriffe, Theorien und Methoden

- 1 Grundbegriffe der Entwicklungspsychologie – 2
- 2 Theorien der Entwicklungspsychologie – 10
- 3 Methoden der Entwicklungspsychologie – 42
- 4 Anlage und Umwelt – 53
- 5 Diagnose des Entwicklungsstandes – 61